

herum und enthielt eine Anzahl Familiengrüfte, die noch bis zum Jahre 1854 benutzt wurden. Wie der Platz südlich der Kirche ist seit 1899 auch der nördliche in Anlagen umgewandelt worden, doch mit Erhaltung einzelner charakteristischer Grabmäler, die an die vormalige Verwendung des Kirchplatzes als Wohnung der Entschlafenen ernst gemahnen. Auf der Südseite bemerkenswert das sandsteinerne helmgekrönte Denkmal des sächsischen Kürassierleutnant Adolf Heinrich Mehnert, gestorben 30. Juli 1816 in Röttewitz.

Im Jahre 1532 ist im Osten der Stadt der jetzige Gottesacker entstanden und umfaßt, durch mehrfachen Ankauf von Areal, zuletzt 1875 vergrößert, zur Zeit 3 Acker 64 □ R Fläche. Die

auf dem Gottesacker befindliche Begräbnishalle wurde unter Mitwirkung des Professors Arnold in Dresden von Herrn Baumeister Wagner erbaut und am 3. Dezember 1863 geweiht. Der Bau belief sich einschließlich einiger Nebenarbeit auf 9600 Mark. Eine schöne in Holz geschnitzte und bemalte Kreuzigungsgruppe aus Oberammergau wurde im Jahre 1898 von einem Donauer Bürger für den Altar der Halle gestiftet. Im Herbst 1900 erbaute die Kirchengemeinde durch Herrn Baumeister Droscha ein außen und innen wohlgelungenes Wohnhaus für den Totenbettmeister, das im Jahre 1901 seiner Bestimmung übergeben worden ist.

Dohna, im Mai 1902.

Oberpfarrer Balzer.

### Litteratur.

Die Donins. Aufzeichnungen über die erloschenen Linien der Familie Dohna, herausgeg. von Siegm. Graf Dohna. Berlin 1876.

Sächs. Kirchengalerie. Ephorie Pirna. 1. Aufl.

Steche, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. Heft 1.

Möhling, Dohna, Stadt und Burg 1843.

Piejsch, Geschichte der Burg Dohna 1859.

Adermann, Zusammenstellung der im Rgr. Sachsen bestehenden frommen und milden Stiftungen 1851.

Ermisch, Dohnauer Fehde 1901.

Bernhardt, die Lasterinnung zu Dohna in der Leipz. Zeitung 1894 Nr. 77.

Pfarr-Archiv Dohna.

Richter, Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Stadt Dresden. 1885—1891.



## Die Parochie Berggießhübel.

Berggießhübel, die alte Berg- und Badestadt, wird in der von den jeweiligen hiesigen Pfarrern geführten, mit dem Jahre 1576 beginnenden „Chronik über die Begebenheiten bei der Kirche und Schule“ „Berg-Gießhübel“ und im „Giesshübelium redivivum“, der 350 Oktavseiten umfassenden Badeschrift über unsern Ort von Dr. Joh. Friedr. Henkel, Churf. Sächs. Physico und der Kaiserl. Academiae Naturae Curiosorum wie auch der Königl. Preussisch. Societät der Wissenschaften Mitgliede, Freiberg 1729—32, „Berg-Gießhübel“ und abgekürzt „Gißhübel“ geschrieben und noch jetzt im Volksmunde so genannt. Die

Neue Sächsische Kirchengalerie. Ephorie Pirna.

Stadt liegt an der Grenzscheide des Elbsandstein- und Erzgebirges im anmutigen Tale der den unteren Ortsteil durchfließenden Gottleuba und an der 1819 neugebauten Dresden-Pirna-Teplitzer Post- und Landstraße. Selbige vermittelte vor Erbauung der Bahnlinie Dresden-Bodenbach den Hauptverkehr mit dem benachbarten Böhmen (im alten hiesigen Gasthose „Sächsisches Haus“ damals Stallung für 80 Pferde) und ist auch eine alte Wallfahrtstraße. Noch heutigen Tages wallfahren die katholischen Wenden der Lausitz zweimal jährlich, Pfingsten und Mariae Geburt, durch die Stadt nach dem böhmischen Mariaschein.